

## HYPERINFLATION MÖGLICH?

In der heutigen Ausgabe möchte ich das Thema Hyperinflation und Geldentwertung näher betrachten. Für viele Menschen in Deutschland ist das ein Thema, welches völlig neu ist und in den Medien spielt es, abgesehen von Fachzeitschriften, kaum eine Rolle.

Wenn man sich jedoch mal auf der Welt umsieht, dann wird man sehr schnell konstatieren müssen, dass dieses Thema auch in der jüngsten Vergangenheit immer wieder vorgekommen ist. Anfang der Neunziger Jahre wüteten Inflationsraten mit über 50 % in südamerikanischen Ländern wie Brasilien, Argentinien oder Peru. Polen war Ende der Achtziger betroffen und in Russland entwertete sich der Rubel alleine in 1992 um mehr als die Hälfte.

Eine Hyper-Inflation kann nicht nur in Ländern auftreten, die wirtschaftlich gesehen arm sind, wie das Beispiel Simbabwe zeigt, sondern gerade das russische Beispiel zeigt auf, dass auch eines der reichsten Länder der Welt davon betroffen war.

Hyperinflationen kommen nicht über Nacht, sondern kündigen sich eindeutig an. Dies zeigt auch das Beispiel der Hyperinflation in Deutschland in den Jahren 1920 – 1924. Die Grafik zeigt, dass die Gelddruckpresse über die Jahre hinweg eindeutig Inflation erzeugt hat. Zunächst moderat in einer Anlaufphase in den Jahren 1919 – 1921, ab dem Jahr 1922 ging es in eine Beschleunigungsphase über, die dann ab dem Jahr 1923 in einer dritten „Blow-Off“-Phase endete. Es stellt sich folgende entscheidende Frage:

Kann man in Bezug auf die heutige Finanzkrise Parallelen zu den Jahren 1920 bis 1923 herstellen? Und wenn ja, dann stellt sich die Frage: Wo stehen wir heute?

Ich selbst habe im Januar auf einer der größten Finanzmessen in Deutschland versucht, Einschätzungen zu diesem Problem von den großen Finanz- und Versicherungskonzernen zu bekommen. Meine empirischen Ermittlungen haben folgendes ergeben:

90 % der von mir befragten Ge-

sellschaften schließen eine derartige Inflationsentwicklung gänzlich aus! Nur zehn Prozent der befragten Fondsmanager und Vermögensverwalter halten es für möglich, dass ein Währungsschnitt kommen kann.

Für mich war das Ergebnis nicht überraschend, da es völlig logisch ist, dass die Großkonzerne ihr eigenes Geschäftsmodell nicht in Frage stellen würden. Eine Bank wird demnach immer von sich selbst behaupten, dass Bankeinlagen sicher sind. Ich gehe sogar so weit und wage zu behaupten, dass ein Bankberater, der von einer „Hausmeinung“ abweicht, seinen Arbeitsplatz selbst gefährden würde. Es sind hauptsächlich die kleinen, erfolgreichen Fondsboutiquen und Fondsmanager, die schon vor dem Ausbruch der Finanzkrise Edelmetalle in physischer Form als Beimischung in ihre Fonds beifügten. Es sind jene Vermögensverwalter, die trotz Technologieblase in 2002 und der Finanzkrise seit 2008 positive Renditen erwirtschaften konnten.

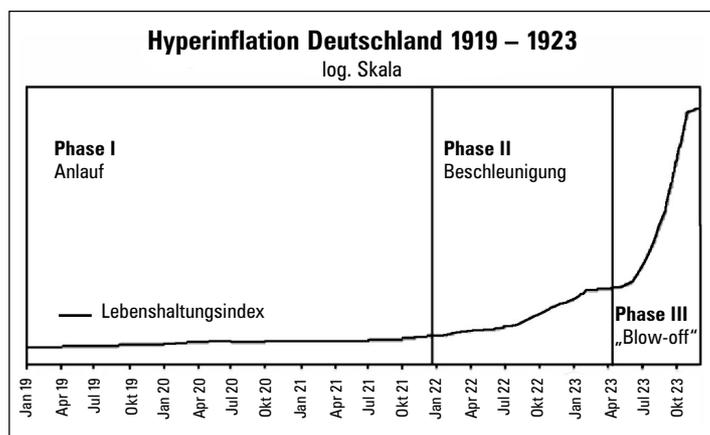
Aber zurück in die Gegenwart: Wie geht es mit Ländern wie Griechenland, Portugal oder Spanien weiter? Angeblich stellt Griechenland aufgrund seiner Größe keine Gefahr für den Euro dar. Politiker behaupten ebenfalls, dass die jeweilige Staatsverschuldung dieser Länder gemessen am Bruttoinlandsprodukt des jeweiligen Landes unbedeutend sei.

Ich frage mich: Was muss noch alles passieren, damit seit dem Beginn der Krise die verantwortli-

chen Politiker endlich agieren und etwas verändern? Wann werden endlich Regularien verabschiedet, die dazu beitragen, dass die Großbanken dieses Landes endlich die systemrelevanten „Zockereien“ beenden?

Wer klärt die Menschen in diesem Land endlich auf und sagt ihnen, dass Geldwertanlagen in Form von Sparbüchern und Festgeldern in Bezug auf Währungsschnitte oder starker Inflationen in den Totalverlust führen können.

In den Zwanziger-Jahren hatte die Landbevölkerung, die Arbeiter und die einfachen Leute dieses Landes kaum Informationen über die Medien oder die Presse, die sie damals davor hätte schützen können die Hyperinflation zu erkennen. Viele verloren damals ihr Hab und Gut. Heute ist das Problem zwar anders gelagert, aber in seiner Konsequenz das Gleiche: die Menschen werden mit Informationen und Werbung überflutet. Es existiert kein vernünftiger Filter, der dafür sorgt, dass wichtige Informationen auch in den Köpfen der Menschen landen. Viele vertrauen oftmals aus Bequemlichkeit auf die bestehenden Systeme. Gerade für diese Leute bleibt zu hoffen, dass es sie im „Worst Case“ einer Geldabwertung, die meiner Ansicht nach ausgeschlossen werden kann, nicht existenzvernichtend treffen wird. Mein Aufruf: Handeln Sie jetzt und erörtern Sie mit einem unabhängigen Ruhestandsplaner Ihre finanzielle Situation. Nehmen Sie Ihr eigenes Heft selbst in die Hand und lassen Sie sich neutral und konzernunabhängig beraten. Ihr Peter Schön, Der Ruhestandsplaner



Der  
**RUHESTANDSPLANER**  
PETER SCHÖN



Peter Schön ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Der Ruhestandsplaner Deutschland e.V.

**Peter Schön**  
Sparkassenfachwirt  
Betriebswirt (VWA)  
Ruhestandsplanung

Siegestr. 15 · 91161 Hilpoltstein  
Telefon (0 91 74) 97 62 70  
Telefax (0 91 74) 97 62 71  
E-Mail:  
p.schoen@dein-ruhestandsplaner.de  
Internet:  
www.dein-ruhestandsplaner.de